

Vorwort

„Des Menschen Lebensreise ist ein fortwährender Prozess der Wandlung im Wechsel von Chaos und Ordnung. Zwischen Anpassung und Widerstand ist sie vor allem ein Weg durch die Fremde ohne Landkarte und Navigator, über Berg und Tal, mit Gipfelstürmen und Abstürzen, auf Autobahnen mit rasendem Tempo und Umwegen im Schnecken tempo, auf Trampelpfaden, Seitenwegen und durch Einbahnstraßen und Sackgassen. Bewegung, Aufbruch, Einbruch, Zusammenbruch, Wartezeiten und pausenloses Unterwegssein verlangt dieser Weg. Niemand kann sich dieser Aufgabe entziehen.“
(Keil 2011, S. 10)

Die vorliegende Arbeit widmet sich den Abstürzen und Einbrüchen einer spezifischen Personengruppe in einer einschneidenden Phase ihres Lebens – den Krisenmomenten Lehramtsstudierender im Rahmen ihrer universitären Grundausbildung. In gleicher Weise wurden Wege der Bearbeitung studienspezifischer Schwierigkeiten sowie bedeutsame Auffangseile und Wegweiser dieser Zeit erfasst. Die Darstellung von Perioden des Einbruchs, Umbruchs und Aufbruchs beispielsweise in Form der lernenden Überwindung einer Festgefahrenheit, welche sich in komprimierter Ausführung in den am Ende dieser Arbeit formulierten subjektiven Entwicklungsaufgaben wiederfinden wird, bildet den Kern dieses Werkes.

Entstanden ist diese Forschungsarbeit aus intensiven Diskussionen der Forschungsgruppe „LehrerInnenbildungsforschung“ unter der Leitung von Christian Kraler, die im Rahmen des Projekts „Professionsspezifische Entwicklungsaufgaben (in) der LehrerInnenbildung – ein rekonstruktives Programm“ in Zusammenarbeit mit der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein das übergeordnete Forschungsziel anstrebte, in Anlehnung an Havighursts Entwicklungsaufgabenkonzept¹ (vgl. 1948, 1953, 1972) ein empirisch erfasstes Set an professionsspezifischen Entwicklungsaufgaben als Referenz für die Umgestaltung der LehrerInnenbildung bereitzustellen. Die zentrale Forschungsfrage „Welche professionsspezifischen Entwicklungsaufgaben lassen sich für die LehrerInnen(-aus-)bildung identifizieren?“ (Kraler 2012 b,c) wurde dabei unter Zuhilfenahme unterschiedlicher inhaltlicher, lerntheoretischer sowie methodisch-methodologischer Zugänge zu beantworten versucht (vgl. Kraler 2012 b,c; Ostermann 2014). Um der Intention des „Brückenschlags“ (Lechte & Trautmann 2004, S. 76) des Entwicklungsaufgabenkonzepts gerecht zu werden, wurde darauf geachtet, sowohl den individuellen als auch normativen Charakter dieses Ansatzes aufrechtzuhalten. Entwicklungsaufgaben für die LehrerInnen(-aus-)bildung ergeben sich in diesem Verständnis folglich erst aus der Verschränkung subjektiver Ausbildungsbedürfnisse mit gesellschaftlich-normativen Anforderungen des Berufsfeldes. Im Rahmen der Teiluntersuchungen wurden unterschiedliche Zugänge gewählt und für sich jeweils differenziert bearbeitet. Die Ergebnisse wurden in einem letzten Schritt zur Benennung übergeordneter Entwicklungsaufgaben für die LehrerInnenbildung harmonisierend zusammengeführt.

Essentielle Teilbereiche dieses Projekts widmeten sich:

1 in modifizierter Form; siehe Beitrag Kraler & Köffler (vgl. 2013)

- der Sichtbarmachung der dynamischen und systemischen Komplexität unterschiedlicher Wechselwirkungsmechanismen im Rahmen der LehrerInnen(-aus-)bildung auf Makro- (System), Meso- (Institutionen) und Mikroebene (Individuen) und ausgehend davon der Rekonstruktion von Entwicklungsaufgaben für alle in die universitäre LehrerInnenausbildung eingebundenen Aktanten² (z.B.: Studierende, LehrerInnenbildnerInnen, Curriculum etc.) (vgl. Kraler 2012 b,c),
- der Darstellung des Spannungsfelds zwischen objektiven und subjektiven Bildungsgängen (von „außen“ moduliertes „Sollen“ ausgehend von curricularen Vorgaben versus subjektives „Wollen“ seitens der Studierenden) am Beispiel der LehrerInnen(-aus-)bildung an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein (vgl. Ostermann 2014),
- der Ermittlung von Berufswahlmotiven Lehramtsstudierender und der Ergründung der Frage, welche Personen das eigentlich sind, die sich für den LehrerInnenberuf entscheiden (z.B.: Persönlichkeitsprofil, AVEM etc.) (vgl. Trojer 2013) und
- der empirischen Herausarbeitung subjektiver, ausbildungsspezifischer Entwicklungsaufgaben von Lehramtsstudierenden unter besonderer Berücksichtigung studentischer Krisenerfahrungen und befindensmodulierender Anforderungen des Lehramtsstudiums (vgl. Köffler 2015).

Die in diesem Projekt eingebundenen ForscherInnen sind unter anderem LehrerInnenbildnerInnen, denen die Weiterentwicklung der universitären LehrerInnen(-aus-)bildung insbesondere in Hinblick auf eine intensivierte Berücksichtigung studentischer Bedürfnisse in der Ausarbeitung curriculärer Vorgaben ein besonderes Anliegen ist.

Hierbei wird der Standpunkt vertreten, dass LehrerInnen als gesellschaftliche Schlüsselfiguren agieren (vgl. Schratz 2009). Funktionierende Schulen benötigen als bedeutenden Wirkfaktor gut ausgebildete Lehrkräfte. (Aus-)Bildungsstätten mit kompetenten LehrerInnen, die guten Unterricht gewährleisten, unterstützen wiederum SchülerInnen in ihrem Heranwachsen zu mündigen und verantwortungsvollen BürgerInnen, die ihre Umwelt wesentlich mitgestalten. Eine funktionierende Gesellschaft braucht demzufolge reife LehrerInnenpersönlichkeiten, die an wirksamen Bildungseinrichtungen geformt werden (vgl. Helmke 2014). Daher muss der LehrerInnen(-aus-)bildung eine zentrale gesellschaftliche Relevanz zugesprochen werden. Die Frage, wie diese an Qualität gewinnen und ihre Wirksamkeit steigern kann, wird aktuell auf unterschiedlichen Ebenen diskutiert (vgl. Hascher & Neuweg 2012). In Abkehr zur Auffassung, dass primär das Bearbeiten und Erfüllen von Kompetenzstandards gute LehrerInnen hervorbringt, liegt das Anliegen der vorliegenden Arbeit in der Sichtbarmachung ausbildungsspezifischer Bedürfnisse der lernenden Subjekte.

Eine von den Studierenden erfahrene Diskrepanz zwischen curricularen Lehrzielen bzw. Lernanforderungen und ihren individuellen Lernbedürfnissen fördert ein Anzweifeln der Sinnhaftigkeit vermittelter Lerninhalte, was wiederum widerständigem und defensivem Lernen (vgl. Holzkamp 1995) die Weichen legt. Die fortwährende Evaluation von Curricula bzw. Ausbildungsinhalten hat daher nicht nur von BildungsträgerInnen und ihren UmsetzerInnen zu erfolgen, sondern umfasst ebenso die Bedarfslage ihrer RezipientInnen. Die in der vorliegenden Arbeit fokussierte StudentInnenperspektive soll weitere Aufschlüsse für die Ausarbeitung zukunftsweisender Ausbildungsmodelle liefern und im Sinne der Bildungsgangforschung einen Abgleich zwischen normativ-institutionellem „Sollen“ und individuell-bedarfnisabhängigem

2 in Anlehnung an Bruno Latours symmetrische Anthropologie

„Wollen“ auf curricularer Ebene erreichen. Ziel ist im Rahmen der universitären Ausbildung eine kompetente Lehrkraft hervorzubringen, die sich den Anforderungen des LehrerInnenberufs gewachsen fühlt und Schwierigkeiten der Berufspraxis ressourcenschonend meistert:

Im Rahmen der Ausbildung geht es vor dem Hintergrund extrinsischer, curricularer bzw. gesellschaftspolitischer Vorgaben und individueller, intrinsischer Interessen bzw. Motivationen darum, jene Entwicklungsaufgaben dieser Periode zu realisieren, die für eine später für alle Aktanten erfolgreiche Berufskarriere notwendig sind. Das Bildungssystem soll eine gute Lehrkraft bekommen, die Lehrperson sich in ihrem Beruf erfolgreich und zufrieden fühlen. (Kraler 2009, S. 194)

Im Folgenden wird ein Schwerpunkt des Projekts „Professionsspezifische Entwicklungsaufgaben (in) der LehrerInnenbildung – ein rekonstruktives Programm“ vorgestellt, der sich auf Studienkrisen und befindensmodulierende Schwierigkeiten Lehramtsstudierender und darin verwobene subjektive Entwicklungsaufgaben im Studienverlauf richtet.

Es ist zu hoffen, dass dieses Projekt als Mosaikstein im Bild zur LehrerInnenprofessionalisierung weitere Impulse für die Gestaltung einer wirksamen LehrerInnen(-aus-)bildung liefern wird.

Viele Anregungen von KollegInnen haben zum Gelingen dieses Buches beigetragen. Ich möchte an dieser Stelle meinen besonderen Dank an Christian Kraler, Gregor Kastl, Magdalena Dengg und Kathrin Helling für die kritischen Einwände und Ergänzungen zu meinen Gedankengängen aussprechen.

Solln, im Juni 2015